

Werk

Titel: Romania No. 39-40

Autor: Baist, G.; Varnhagen, H.; Köhler, R.; Suchier, H.

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log81

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

lichen Überlieferung beisetzt. Gewifs wird sich dieses Wörterbuch fleifsigster und dankbarster Benutzung zu erfreuen haben. Aber ob es nicht ein wenig überlastet ist? Fünf Spalten Belege für *et*, vier für die Präposition *a*, drei für *en* (*inde* und *in*), für *il* etc.! Wer über diese und ähnliche Wörter in irgend einer Funktion sich belehren will, wird doch schwerlich die Texte unter den Auspicien des Wörterbuchs konsultieren, und soll auch die niedrigste Statistik ihre Rechnung im Wörterbuch finden? Auch inbezug auf Anmerkungen zum Wörterbuch würde ich mir eine dem Zwecke gemäfsere gröfsere Enthaltsamkeit denken können als der Verf. beweist, wenn er auf S. 173, weil er *nercidet* = *noircie* aufzuführen hatte, ein Ineditum von einer halben Seite mitteilt, das das bekannte Wort ebenfalls enthält, oder wenn er S. 202 zu *raneiet* Eul., seine Ansicht über die metrische Struktur des Gedichts in Verbindung mit einer Konjektur entwickelt u. s. w. Wer wird dergleichen Dinge dort vermuten? Der Verf. konnte sich inbezug auf Akribie offenbar nicht genug thun; und in der That, die Vollständigkeit des Wörterbuchs und die Genauigkeit der Citate¹ ist über jede Ausstellung erhaben. Nur fragweise füge ich bei, ob es nicht angemessener sei, statt bei Eigennamen, wie *Alsis*, *Amint*, *Nazarias* einfach anzugeben: „Städtenamen“, „Personennamen“, die in Nachschlagebüchern in solchen Fällen üblichen genaueren Nachweise beizufügen, die, denkt sich der Verf. auch Novizen des Fachs als Benutzer seines Buches, sogar unerläfslich scheinen müssen. Die Beigabe eines Reimbuches erhöhen den Wert des Bandes für die grammatische Forschung, die Übersicht der Wörter nach Wortklassen erleichtert jedenfalls den Einblick in die Flexionslehre der alten Zeit.

Für Vorlesungen bei kritischen Übungen, sowie als lexikalisch grammatisches Hilfsbuch kann das Werk demnach nicht genug empfohlen werden, ich würde es nur angemessen finden, dafs, wenn das Wörterbuch in Verbindung mit den Texten bleiben soll, bei einer neuen Auflage die 5 älteren Texte bei Koschwitz in den ersten Teil des Buches ebenfalls aufgenommen würden.

G. GRÖBER.

Romania 1881 Juillet, Octobre. No. 39. 40.

No. 39. Thomas, *Extraits des Archives du Vatican pour servir à l'histoire littéraire*. I. *Faufré de Foixa*. II. *Luchetto Gattilasio*. III. *Guillaume de Machaut*. Th. teilt aus den Papstregesten des Vatic. Archivs einige päpstliche Schreiben mit, die interessante Details zur Biographie mittelalterlicher romanischer Schriftsteller des 13.—14. Jahrh. darbieten. I. bezieht sich auf den Catalanen *Faufré de Foixa*, dessen Poetik P. Meyer Rom. IX 51 ff. publizierte, und dem Th., auf Grund jenes Papstbriefes vom Jahre 1295, mit Recht 3 unter No. 304 in Bartschs Grundrißs aufgeführte geistliche Gedichte beilegt. II. nennt den Sirventesendichter *Luquet Gatelus* (Bartsch, Gr. 290) aus Genua als Stifter einer Kirche dieser Stadt. Unter III. publiziert Th. 4 auf *Guillaume de M.* bezügliche päpstliche Verfügungen vom Jahre 1330.

¹ Ein Druckfehler ist *Hierusalem* Pass. 23 statt 53.

1332. 1333. 1335, durch die mehrere Data aus G.'s Leben definitiv sicher gestellt werden.

G. GRÖBER.

J. Cornu, *Études de Grammaire Portugaise. I. De l'influence des labiales sur les voyelles aiguës atones.* Nach einleitenden dankenswerten Mitteilungen über die von ihm benutzten portugiesischen Hss. giebt Cornu eine ungemein reichhaltige Sammlung von Fällen, die die Neigung des Portugiesischen¹ vor oder nach einer Labialen unbetontes *a, e, i* in *o (u)* zu verwandeln konstatieren. Zur Litteratur s. auch Mussafia, Sete Savis, Denkschriften XXV 157. Das vorliegende Material scheint mir auch noch einige negative Schlüsse zu gestatten. 1. Ausser zwischen zwei Labialen (in *fome*)² wird der betonte Vokal nicht beeinflusst: *acó* ist *eccu hoc*, *aló illoc*, und gal. *alforfa* (*alforfa* ist Drf.) ist nicht = span. *alfalfa*, sondern arab. *alholba*, span. *alholba*, port. *alforva* mit *f* wie *alforfað* u. a., allerdings mit Verwechslung der Namen beider Futterkräuter. 2. Vorausgehend wirkt die Labiale nur dann auf den Vokal, wenn Liquida *r* oder *l* folgt. Wenigstens sind die anderen Fälle zweifelhaft; *motgia* Apol. 311^b ist in der Hs. ein Klex, der wahrscheinlich *e* meint, nicht *o*; vereinzelt *isófogo* und *podroso* erklärt sich, wie Cornu bemerkt, als Assimilation; je einmal belegtes *tymodo* und *pocado* kann leicht der Lesefehler sein, welcher nicht nur von neuen, sondern auch von alten Kopisten gemacht wird. Es bleibt noch *pediluvio* für *pediluvio* (Fremdwort), vielleicht ein gelehrter Fehler, da der Arzt durch das Podagra von *ποῦς* wufste. *Sabodor*, *bevodo* etc. sind etwas verschieden, und mit span. *beudo*, *agutarda*, *ciudad* u. s. w. identisch. In beiden Fällen ist der ursprüngliche Vokal ganz ausgefallen; dort ist ersetzend *r* und *l* vokalisiert geworden, das *o* der Gleitelaut; hier wird *v (b)* zum Vokal (*aüllana moüdura* Alex.) und die *v, b, g* sind zur Hiatusstilgung vor *u (o)* entstanden.

Derrubar ist E. W. I *Dirupare* richtig erklärt. *Bispo* neben *obispo* wird als Aphärese von *e* zu betrachten sein, da die Form auch spanisch häufig ist, besonders in Ableitungen. Für *aestimare* ist die ältere Form *aestumare*. *Sobollir* = *sepelire* im Apolonio ist um so weniger aus doppelter Einwirkung des *p* zu erklären, als das Gedicht keine weiteren Beispiele dieser Modification bietet. Catal. *sebollir*, *sebullir* zeigen, dafs man wegen *sepultum*, *sepultura* auch *sepulio* gesagt hat. Daher auch (Rom. II 88) *zabullir*. *Sobollir* aber und apert. *sopoltura* zeigen Verwechslung der Praefixe *sub* und *se*; cfr. *sacrestar* für *secrestar* bei Car. Mich. Auf einige zum Schlufs zusammengestellten Fälle des Wandels tonloser Vokale hoffe ich noch zurückzukommen.

G. BAIST.

¹ Im Spanischen nur sehr beschränkt. *Robir* im Alex. ist gewifs von *robo*; *oropel* schliesst sich an *ferrocañil* u. a.; über *sobollir* und *motgia* s. o.; *vavouquia* geht auf ein *babueco* zurück. In *morrueco* liegt Assimilation vor, vielleicht auch Anlehnung an *morrón*; *pulican* heifst auch frz. *polican* und es fragt sich wer das Instrument gebracht hat. Die *jumelas* sind französisch. *Rebosar*, falls mit *revesar* verwandt, ist *vorsare*, *rebozar* gehört mit *embozar* und *embustero* (nicht von *busto*) und afrz. *rebondre* zu *ponere positus*. U. s. w. Auch zu dem Eintritt von *pro* für *per*, *per-*, *prae-* bedurfte es nicht des Einflusses der Labialen; allerdings hat die äufserste Schwäche des Vokals die Vertauschung von *per* mit *pro* und umgekehrt begünstigt. Ganz sicher sind nur *oncejo* für *vencejo*, *vibora* und *pólvara*, welche sich mit der Vokalisierung des *v* in *beudo* etc. berühren.

² In mehreren Sprachen; und als einziges Beispiel, während doch mehrfach die gleichen Bedingungen vorlägen, höchst merkwürdig.

Lambrior, *Essai de phonétique roumaine. Voyelles toniques*. [Referat nicht eingegangen. G.]

E. Legrand, *Chansons populaires recueillies en octobre 1876 à Fontenay-le-Marmion, arrondissement de Caen (Calvados)*. Diese Lieder sind von E. Legrand, dem rühmlichst bekannten Kenner der mittel- und neugriechischen Sprache und Litteratur, gesammelt, und von G. Paris herausgegeben. G. P. hebt hervor, daß die Sammlung das große Verdienst habe, 'd'avoir été transcrite aussi fidèlement que possible sous la dictée des personnes qui représentent la tradition orale.' 'Nous les reproduisons' — fährt G. P. fort — 'telles quelles, sans chercher à introduire dans la notation et dans la coupe des vers une logique constante, qu'il est très difficile d'atteindre pour des textes aussi incertains, et qu'on ne pourra inaugurer qu'après un grand travail comparatif sur la poésie populaire française.' Den meisten Liedern hat G. Paris die Angabe paralleler Versionen beigelegt. 'Cette indication' — erklärt er — 'n'a nullement la prétention d'être complète: nous nous sommes borné aux recueils de chansons françaises (sauf pour les Canti monferrini publiés par M. Ferraro) que nous avons sous la main. Même dans ces limites, nos rapprochements pourraient être beaucoup plus nombreux; nous n'avons signalé que ceux qui sont tout à fait précis et s'appliquent à des pièces entières.' — Die Lieder zerfallen in Chansons épiques (No. I—XVI), Chansons à danser (No. XVII—XXXV), Chansons d'amour (No. XXXVI—XLI) und Chansons plaisantes (No. XLII—XLIX). — No. XIV, wozu G. Paris bemerkt: 'Cf. Haupt p. 19; Ampère, Instructions du Comité p. 18', giebt mir Gelegenheit zu einer kleinen Berichtigung in den Fundortangaben von Haupts französischen Volksliedern. Als Fundorte des S. 19 f. mitgeteilten Liedes 'Celles qui vont au bois, c'est la fille et la mère' werden S. 166 angegeben: 'Revue des deux mondes 1849, i. avr. S. 105. Beaurepaire S. 77. Souvestre, les derniers paysans, Bd. I, la Fileuse.' Hierzu muß bemerkt werden, daß das erste und das dritte Citat dasselbe sind, indem nämlich Souvestres Erzählung 'La Fileuse' zuerst in der *Revue des deux mondes* 1849, i. avril, S. 102—133, erschienen ist. In einer Anmerkung zu seinem Texte sagt Souvestre: 'Ce chant a été publié, mais défiguré, dans un ouvrage de M. Vaugeois: Antiquités de la ville de l'Aigle et de ses environs.' Der von Vaugeois (1841) mitgeteilte Text ist von Beaurepaire a. a. O. wiederabgedruckt worden, wie schon früher (1845) von Amélie Bosquet, *La Normandie romanesque et merveilleuse*, S. 81.

R. KÖHLER.

MÉLANGES. G. P., *nuptias en roman*. Zur Erklärung des ρ in ital. *nozze*, frz. *noces*, prov. *nossas* etc. für \bar{u} in *nūptiae* (nach *nūbo*) nimmt P. — sehr einleuchtend — Einwirkung von *novus* unter Hinweis darauf an, daß schon Lateinisch die Neuvermählte *nova nupta* hieß und in den romanischen Sprachen der Vermählte und die Vermählte sehr gewöhnlich mit Ableitungen von *novus* bezeichnet werden. Interessant ist hierfür auch die Angabe Oberlins im Glossaire zu seinem *Essai sur le Patois lorrain* (Straßburg 1775) S. 240: *novés-homme* = *nouveau marié*, die er mit der Bemerkung begleitet: *Il ne faut pas recommander à ces gens* (den *nouveaux mariés*), *le nouvel-homme selon l'expression de S. Paul; quelque explication qu'on leur en donne, ils entendront toujours nouvellement marié.*

Cornu, *Gierres gierre, gieres giere, giers gier* = igitur. Das dem Sinne nach vortreffliche Etymon, an das schon Diez gedacht hatte, „*a dû passer par les étapes suivantes: *igetur *i(g)edro, *iedre *ierre* etc. — also betont Herr C. igitur! Die Unzulässigkeit dieser „Etappen“ sieht jeder selbst.

G. P., *Estrumelé*. Siehe dazu Ztschr. V 99. G. P. ist jetzt geneigt mit Gaspary an eine Herleitung aus *trumel* zu denken, wonach die Bedeutung ohne Beinkleid. Romania X 590 bringt P. eine weitere Stelle bei.

G. GRÖBER.

J. Cornu, *Valeur de Ch dans la prose de sainte Eulalie, la vie de saint Alexis, la chanson de Roland et les psautiers d'Oxford et de Cambridge*. Cornu glaubt hier diese Frage in einer kurzen Notiz von 18 Zeilen abthun zu können. Er polemisiert gegen meinen Aufsatz, Ztschr. III 161 f.: „Il (M. Varnhagen¹) dit fort posément ce dont on n'a que faire, par exemple quand il attaque Schuchardt où il est inattaquable, mais quand ce vient au fait du *ch*, rien qui vaille.“² Dieses Verdammungsurteil begründet er dann mit den Worten: „Car il nous dit ce que personne n'ignorait.“ Der Verf. hat keinen glücklichen Tag gehabt, als er diese Worte schrieb. Er hat dabei übersehen, obwohl der Anfang meines Aufsatzes ausdrücklich darauf hinweist, daß Joret in seinem Buche *Du C* das Normannische in Beziehung auf Behandlung des latein. *c* zum Pikardischen gestellt hat, daß diese Ansicht von Darmesteter, Rom. III 393 acceptiert ist, daß Koschwitz, Überl. und Spr., Lücking, Mundarten und Andresen in seiner Ausgabe des Rom. de Rou sich mehr oder weniger vollständig zu ihr bekannt haben; daß dieselbe andererseits von Mall, Ztschr. I 339 und Suchier, Ztschr. II 294 verworfen wird. — Von derselben Sachkenntnis zeugen die folgenden Ausführungen Cornus. Er hat meinen Aufsatz, gegen den er polemisiert, nicht einmal ordentlich durchgelesen.

H. VARNHAGEN.

Zu S. 401 sei Folgendes bemerkt. Ich halte den Satz 'Der Diphthong *ie* entsteht aus rein lautlicher Entwicklung nur in betonter Silbe' völlig aufrecht, und frage: Wer verstößt gegen Elemente der Sprachgeschichte, Cornu, der *ie* in *akievee* aus rein lautlicher Entwicklung erklärt, oder ich der ich es für aus *kief* oder *akieve* eingedrungen ansehe? Meint Cornu das von mir Ztschr. II 295 erklärte *ie*, so darf er es nicht Diphthong nennen.

H. SUCHIER.

J. Fleury, *no, noz en normand*. Havet hatte (s. Ztschr. II 496) in diesen, im Sinne von *on* gebrauchten Formen eine Vertauschung von *nos* (wir) mit *on* erkannt. Fl. zeigt die Unmöglichkeit dieser Annahme und sieht in *no noz* eine erst in neuerer Zeit entstandene Umbildung von *l'on*, die wahrscheinlich gemacht wird durch Hinweis auf die ebenfalls neunorm. Form *non* = *on*.

Cornu, *Etymologies espagnoles. Falagar, halagar*; s. Ztschr. IV 474. C. verweist, zur Stütze seiner Rom. IX 133 gegebenen Herleitung aus *faciem* **iecare* (dtsh. lecken), auf eine für span. *lagotear* von Brinkmann, Metaph. 244 angenommene entsprechende Begriffsentwicklung hin, die Paris in einer Note auch bei frz. *flatter* konstatiert. — *Mienna* bei Diez Gr. II³ 95 aus Berceo

¹ Der übrigens nicht die Ehre hat, ein Schüler von Suchier zu sein, wie Cornu angiebt.

² Man vergleiche damit das Referat der Romania VIII 625 (G. P.).

citiert ist nicht Possessivpronomen, sondern = *mi duenna*. — Altspan. *regunzar* = renuntiar.

P. M., *Alphonse X a-t-il concédé une ville libre aux troubadours réfugiés en Castille?* Nachweis eines wunderlichen Irrtums, dessen V. Balaguer, in seiner Geschichte der Trobadors, sich schuldig gemacht hat, verleitet durch die verkehrte Übersetzung eines Ausdruckes aus Diez' Poesie d. Troub., die der französische Bearbeiter des Werkes, Roisin, verschuldete.

Thomas, *Le No. 44 des Mss. franç. de Gonzague*. G. Paris' Identifizierung dieser No. (s. Ztschr. V 175) mit Cod. Venet. XIII findet weitere Bestätigung.

J. Fleury, *Le battoné cassé, ronde breton*. G. GRÖBER.

No. 40. G. Paris, *Etudes sur les romans de la Table Ronde. Lancelot du Lac*. I. *Le Lanzelet d'Ulrich de Zatzikhoven*. G. P. eröffnet mit dieser Studie eine Reihe von Abhandlungen über Entwicklung und Grundlagen der Artus- und Graalsage und über die Stellung, die die einzelnen Epen innerhalb der beiden Cyklen einnehmen. Die Einleitung giebt Andeutungen über den keltischen Charakter der beiden Epenzyklen, setzt das Vorhandensein keltischer Erzählungen von Leben und Thaten der Hauptfiguren des Artushofes, sowie mit dem Element höfischer Anschauungen vermischte Bearbeitungen derselben durch anglonormannische Dichter voraus, eine Art „biographischer“ (wenn sie der Helden Schicksale und Thaten erzählen) oder „Episoden-Romane“, (wenn sie einzelne Ereignisse aus dem Leben eines Artusritters behandeln), die den französischen Kunstepikern des Kontinents das Material zu ihren, das höfisch-ritterliche Element noch mehr betonenden Contes darboten. Hieran schließt sich eine Untersuchung über Ulrichs von Z. Lanzelet, in dessen nicht erhaltener französischer Grundlage P. die ursprüngliche Gestalt der Lanzelotsage (Lancelot ist nicht in Beziehung zu Guenièvre gesetzt) in französischer Bearbeitung erkennt. Seine auf die Hauptfragen bezüglichen Ansichten und Entscheidungen will P. nicht als definitive betrachtet wissen; er bietet Vorstudien zu einem von ihm beabsichtigten, den ganzen weitschichtigen noch völlig ungeordneten Stoff der Artus- und Graalepik behandelnden Werke, dem er die Mitarbeit der Fachgenossen zu Gute kommen lassen möchte. Die mit dem an G. P. litterargeschichtlichen Arbeiten bekannten sicheren Blick für das Einfache und Richtige, für das Ursprüngliche und Charakteristische geführte Untersuchung über Lanzelet enthält fast durchweg überzeugende Ausführungen; für die in der Einleitung ausgesprochene Annahme intermediärer anglonormannischer Artus- und Graaldichtungen werden wohl die späteren Abhandlungen geeignete Stützpunkte nachzuweisen nicht versäumen.

G. GRÖBER.

A. Morel-Fatio, *Mélanges de Littérature catalane*. I. *L'amant, la femme et le confesseur. Conte en vers du XIV^e siècle*. Morel-Fatio wird veröffentlichen was von dem Inhalt der catalanischen Sammelhandschrift von Carpentras noch nicht publiziert ist, und beginnt mit den vorliegenden 900 Achtsilbner. Das sonst völlig unbekannt und ziemlich unverknüpfte Gedicht (En Materó würde ich es betitelt haben) bildet einen wertvollen Zuwachs zur altcat. Litteratur. Gegen die Hypothese, dafs die Erzählung mit den Sete Savis- und mit En-Buch von demselben Verf. herrühren könnte, habe ich einige Bedenken, welche ich später darlegen werde. Die Qualität der Text-

überlieferung ist hier ungefähr wie dort; ein großer Teil der Fehler ist vom Herausgeber mit kundiger Hand gebessert. Die Fälle von Assonanz (S. 502—3) lassen sich noch mehr reduzieren als vom Herausgeber geschieht; ich glaube, daß sie ganz verschwinden und wir nur einige verbreitete, in der Aussprache berechnete, Lizenzen übrig behalten. M.-F. unterscheidet: 1. *La consonne qui suit la voyelle accentuée diffère.* 246 *afany* : *gran*. Für auslautend *ny* entsprechend ital. *nn* findet sich mehreremals *n*: 30 *sens* (sonst *seny*, *senys*) 93 *ogan* (sonst *any*) und nur *dan*, gewöhnlich *dany*; es reimt mit *n* in 30 *plazents* : *sens*; 93 *ogan* : *m'an*, 123 *any* : *ayman*, 236 *seny* : *desconortament*, 246 *afany* : *gran* 481 *engany* (besser *ogany*) auf *avant*, 509 *continent* : *seny*, 754 *marriment* : *seny*, 823 *seny* : *trebellment*; *dan* nur auf *n* 418, 463, 491, 778, 845. Es reimt *ng* : *ng* in 7 *refrany* : *complany*, 652 *engeny* : *enseny*, 872 *strany* : *tany*. Es reimt *nn* auf *nn* 450 *anys* : *afanys*. Es reimt *nn* auf *ng* nur in 111 *afany* : *gasany*. 248 *menys* : *senys* ist indifferent, da *mens* ziemlich häufig ist. Bei dem geringen Umfang des Stücks darf man nicht all zu bestimmte Schlüsse ziehen, und wird z. B. 125—26 eine Korrektur (*Se meten tot jorn en tenir ga[n]y(s)*¹: *atretant* nicht geradezu abweisen. Aber im Ganzen entspricht das dargelegte Verhältnis der Thatsache, daß *ny* aus *nn*, alt oft *n* geschrieben, erst allmählich mit *ny* = *ng* zusammenfiel. — *ch* : *t* 276, 473, 595. Auslautend klang *t* fast wie *k* und wird nicht selten verwechselt. — 541 *Non aura degu mal pensar* : *celat* lies *pensat*. — 501 *pinsel* : *almell*. Nur scheinbar; die gewöhnliche Aussprache war, wie sie ist, *pinsell*. 2. *Une consonne assonne avec deux consonnes ou deux consonnes assonnent avec trois.* Die Mehrzahl der aufgeführten Fälle sind solche von *n* oder *ny* (= *nn*) auf *nt*. *Sercant* : *dan* 778 ist so gesprochen worden, wie 463 *dan* : *semblan*, 688 *sagrament* : *en* wie 25 *gen* : *fermamen*. Schon bei Ramon Lull reimt *nt* regelmässig mit *n*; das Schwanken ist in den Hss. s. XIV ein häufiges, obgleich das auf die Tradition und die Gelehrsamkeit gestützte *nt* vorwiegt; es war auf dem Weg verloren zu gehen, falls es überhaupt noch lautete. Also ist auch 756 *clam* : *duptant* eigentlich *m* : *n*, ein in der Aussprache berechtigter Reim, wie das öftere Eintreten von auslautend *n* für *m* zeigt. Ebenso ist 29 *plazents* : *sens* so vollkommen als ob *plazens* stünde. Hierzu und zu 591 *lats* : *bras* (könnte ebensowohl *brats* stehen) ist auch zu vergleichen was Morel-Fatio über 740, 748 *sabes* für *sabets* etc. und die entsprechenden Reime sagt. 527 *grans* : *cars* (für *cas*) würde *grats* passen; doch scheint auch das vorhergehende Wort *corrupt*, die Korrektur also unsicher. 204 *comenets* : *mantinents* ist *comenent* : *mantinent* zu lesen. 123 *any* : *aymans* l. *ayman*. 567 *confessor* : *socors* lies *socor*: Spuren der provenz. Declination, wie sie öfter bei den Catalanen vorkommen, von dem Kopisten nicht beachtet. 623—25 steht *honestis* : *vels* : *tingats*, fehlt also wenigstens

¹ *Y* erscheint bekanntlich in den mittelalterlichen Hss. bald mit, bald ohne den Punkt, der auch zum Strich auswächst, und mir mit dem ausgefahrenen langen Strich verbunden begegnet ist. Der Strich im abgekürzten catal. *ny* schrumpft seinerseits öfter zum Punkt zusammen. Das Zusammenreffen mit der allgemeinen Schreibergewohnheit begünstigte fehlerhaften Wegfall des Zeichens. Die große Mehrzahl der Fälle von *y* für *ny* gehört hierher. Ob vereinzelt eine dialektische Eigentümlichkeit vorliegt, lasse ich dahingestellt.

ein Reim und Vers; 624 ist überdiens zu kurz. Eine Korrektur ist nicht möglich, oder vielmehr es sind zu viele möglich (z. B. *vels* [delgats]); gewiß aber ist dafs *vels* nicht mit *honestis* reimen kann. 3. *La diphthongue assonne avec la voyelle suivie d'une consonne.* 228 *crey* : *consell*, 535 *altruy* : *bruyll* (besser *n'e[m]bruyll*) entspricht einer Aussprache des *ll* (*lh*, *yl*, *yll*, *ly*) die in Schreibungen wie *vey*, *consey* öfter zur Darstellung kommt cfr. Mussafia, Sete Savis 158⁴. In 125—26 *gays* : *atretal* ist *gays* ohne Zweifel ein Fehler, überdies 126 zu kurz; der naheliegenden Korrektur *gany* (cfr. 220 *luy* für *luny*) : *atretan* steht das anderweitige Verhalten von *ng* im Reim entgegen. 4. *La voyelle assonne avec une diphthongue, ou la voyelle suivie d'une consonne avec une diphthongue suivie de la même consonne.* 380 *peus* : *confes*, 343 *leyal* : *saul*, 704 und 726 *mal* : *saul*. Zeigen dafs der Dichter (mit einem beträchtlichen Teil seiner Landsleute) *sal* und *pes* sprach.

Von den Fällen, wo eine grössere Anzahl gleicher Reime aufeinanderzufolgen scheinen, bleiben in Wirklichkeit nur die zwei Verspaare auf -at 402 bis 405. In 607—610 ist für *estar* : *demandat*, *estat* zu lesen, und die übrigen Stellen, meist mit einem fehlenden Vers reimen nicht.

Im einzelnen bemerke ich noch: 9 *qu'eu* l. *qu'en*. 92 *que* [tot] *es veritat*. 232 cfr. 250. 480 *N'auets perdu*. 599 *port* l. *part*. 742 Umzustellen: *de re(s) Axi poc de mal con de be*. 582 Anm. *els primis* lat. in *primis*.

G. BAIST.

Raynaud, *Le Ju de le capete Martinet*, Das von R. hier zum ersten Male aus der Hs. Bibl. nat. N. Acq. fr. 1731 herausgegebene allegorisierende Gedicht von 553 8 silb. Versen erhält seine Bezeichnung von einem Kinderspiel, einer Art Blindkuhspiel, dessen Zeuge der an Amor zweifelnde, von diesem aber zurecht gewiesene Dichter ist. Das Bestreben des Dichters den Grundgedanken geistreich zu entwickeln, deutet auf das Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrh. als Entstehungszeit des Gedichtes hin. R. macht wahrscheinlich, dafs der Pikarde Mahiu de Porrier das Gedicht verfafste, und dafs es einen Teil bildet des in derselben Hs. stehenden noch nicht edierten *Court d'Amours*, dessen erste Hälfte dem *Jeu d. l. c. M.* vorangeht, während die zweite ihm nachfolgt. *M. de P.* spielt auf *Jehan de Meungs* Anteil am Rosenroman an, lebte also nach J. de M. In V. 6 ist offenbar Druckfehler; es steht in der Hss. nicht, wie meine Kopie des Anfangs des Gedichtes mich erkennen läfst. Unklar ist mir V. 18 *de le pensee*, V. 24 *a quel*, V. 473? V. 588 ist das Komma vor *lues* zu setzen.

P. Meyer, *La Farce des Trois Commères, tirée d'un ms. de Turin*. Eine in Motiv und Ausführung sehr rohe, möglicherweise recht alte Farce, die die einzige Turiner Hs. (aus dem Ende des 15. Jahrh.), nach P. M. in franco-provenzal. Mundart, überliefert. Vers und Reim sind sehr verwahrlost.

G. GRÖBER.

E. Cosquin, *Contes populaires lorrains recueillis dans un village du Barrois à Montiers-sur-Saulx (Meuse). (Fin.)* Wir erhalten hier noch acht Märchen, No. LXXVI—LXXXIII, denen Herr C. die Bemerkung vorausschickt: 'Les contes qui vont suivre seront donnés simplement en résumé, les notes que nous avons conservées n'étant par assez détaillées pour que nous puissions les publier autrement.' Zu No. LXXVI (*Le loup et les petits cochons*) vgl. auch noch Bernoni, *Tradizioni popolari veneziane* S. 65, und das

von W. Owens in der zu Philadelphia erscheinenden Zeitschrift 'Lippincott's Magazine', Dez. 1877, S. 753, mitgeteilte Negermärchen. — Zu No. LXXVII (Le secret) vgl. A. Mussafia, Über eine altfranzösische Handschrift der Universitätsbibliothek zu Pavia S. 68 ff., und meine Nachträge dazu in den Gött. gelehrten Anzeigen 1871, S. 124 ff., ferner A. Schiefner, Indische Erzählungen, No. I (Mahaushadha und Viçâkhâ. — Mélanges asiatiques VII 701). — Zu No. LXXVIII (La fille du marchand de Lyon) vgl. auch Leskien und Brugman, Litauische Volkslieder und Märchen S. 505 No. 46 u. die Anm. dazu. — Zu No. LXXXI (Le jeune homme au cochon) vgl. auch ein provenzalische M. (Jan de la vaco) in dem Armana provençau 1880, S. 74, und den Roman de Trubert von Douins de Lavesne (Histoire littéraire de la France XIX 734 ff.). S. 558 lies statt 'Pitrè no 152': 'no 162.' — Zu No. LXXXII (Les devinettes du prince de France) ist zu bemerken, daß das von C. citierte M. von Simrock No. 43 nicht dem Volksmund, sondern den Gesta Romanorum Kap. 193 entnommen ist. — Auf diese letzten M. folgt nun S. 560—80 noch ein 'Index et Supplément général.' Darin sind den Titeln der einzelnen Märchen beigefügt Verweisungen auf die Nachträge zu den Anmerkungen, die entweder in den verschiedenen 'Appendices' oder in den Anmerkungen zu späteren Nummern, die eigentlich nur Varianten früherer Nummern waren, enthalten sind, und außerdem neue Nachträge, wobei auch auf des Ref. Bemerkungen in dieser Zeitschrift Rücksicht genommen ist. Der Verf. sagt von diesem 'Index et Supplément général': 'Nous avons fait ce travail, espérant qu'il aura quelque utilité, mais sans nous dissimuler qu'en raison de l'abondance des documents, ce serait, pour certaines de nos remarques, une refonte complète qu'il faudrait entreprendre. Cette refonte, nous nous en occuperons un jour, mais naturellement elle est impossible ici.' Hoffen wir, daß es dem Verf. bald möglich sein wird, diese 'refonte' vorzunehmen. Indem wir für jetzt von Herrn C. Abschied nehmen, fassen wir unser Urteil über seine 'Contes populaires lorrains' schließlic in folgende Worte zusammen: sie sind ein Hauptwerk der vergleichenden Märchenkunde, das man immer zur Hand haben muß.

V. Smith, *Chants populaires du Velay et du Forez. — Renaud. — La Porcheronne.* Neue Varianten von zwei der verbreitetsten und schönsten französischen Volkslieder, drei von dem Lied von Renaud oder Arnaud und eine von 'La Porcheronne'. Es ist schade, daß Svend Grundtvig, der in seiner im vergangenen Herbst erschienenen vortrefflichen kleinen Schrift 'Elveskud, dansk, svensk, norsk, fæøsk, islandsk, skotsk, vendisk, bømisk, tysk, fransk, italiensk, katalonsk, spansk, bretonsk-Folkeviser, i overblik', Kjøbenhavn 1881¹ S. 69—79, von dem Renaud-Lied nach dem ihn bekannten Varianten einen 'Normaltext' mit Angabe aller Abweichungen von einiger Bedeutung hergestellt hat, die drei Smithschen Varianten und die im vorhergehenden Hefte der Romania (S. 372 No. IX) von E. Legrand mitgeteilte noch nicht hat benutzen können.

R. KÖHLER.

Joret, Norm. *trop* et *trop* = nord. *thorp*. J. identifiziert mit dem von Storm für frz. *trop*, it. *troppo* zu Grunde gelegten nord. *thorp* = Dorf,

¹ Die Schrift ist ein Sonderabdruck aus dem noch unvollendeten 4. Teil des großartigen Werkes 'Danmarks gamle Folkeviser, udgivne af Sv. Grundtvig.'